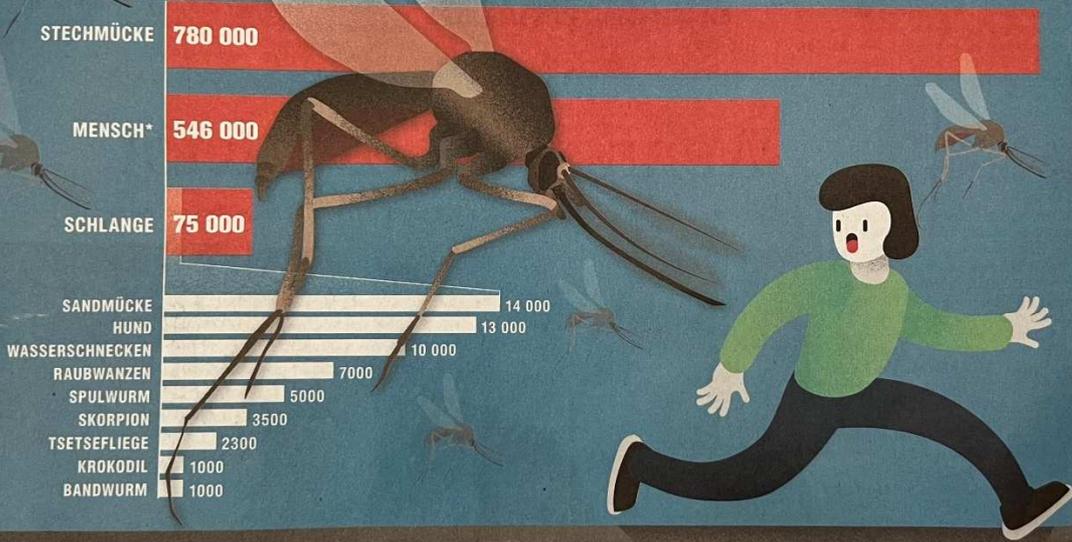


Was zählt

DIE TÖDLICHSTEN TIERE

ANZAHL MENSCHEN, DIE JÄHRLICH AUFGRUND DIESES TIERES STERBEN



*NUR TÖTUNGSDELIKTE

QUELLE: OUR WORLD IN DATA GRAFIK: FUW, MTA

Der Mensch ist ein ängstliches Tier. Er baut Mauern, stellt Zäune auf und kauft Waffen, um sich vor anderen zu schützen, die ihm schaden könnten. Doch das gefährlichste aller Tiere lässt sich mit Beton, Draht und Pistolen nicht fernhalten: Stechmücken kosten jedes Jahr 780 000 Menschenleben. Dabei tötet das Insekt nicht vorsätzlich – anders als das zweitgefährlichste Lebewesen auf der Liste, der Mensch –, sondern indirekt, als Träger von potenziell tödlichen

Krankheiten wie Malaria und Dengue. So haben es auch andere blutsaugende Insekten mit unbekannteren Namen auf die unrühmliche Liste geschafft, wie die Sandmücke oder die Raubwanze, die ebenfalls Parasiten übertragen können. Auch bei Hunden ist es meist die Tollwut und nicht der Biss selbst, der den Menschen das Leben kostet. Geschick agieren auch parasitäre Würmer, die Wasserschnecken als Zwischenwirte nutzen und sich so in Binnengewässern und

potenziell im menschlichen Körper ausbreiten. Am gefährlichsten für den Menschen sind insgesamt jedoch andere Menschen. Denn die obige Zahl von 546 000 jährlichen Todesopfern bezieht sich bloss auf Mord und Totschlag. Nicht eingerechnet sind Kriege, Verkehrsunfälle sowie all die indirekten Wege, wie wir uns gegenseitig das Leben verkürzen, wie zum Beispiel wenn wir uns mit Krankheiten infizieren – genau so, wie die anderen Tiere es tun.

MB

1 Wohnungsbau in Deutschland



2 Wie Wohnungen freier von Barrieren geworden sind



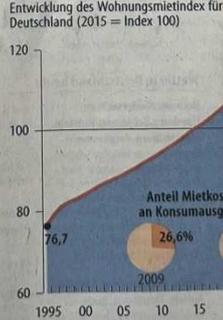
3 Die Mehrheit der Pflegebedürftigen bleibt zu Hause



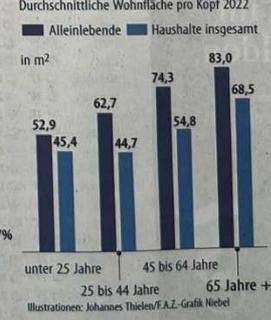
4 Mehr Menschen haben weniger Platz zum Wohnen



5 Zur Miete Wohnen wird immer teurer



6 Ältere wohnen in den größeren Wohnungen

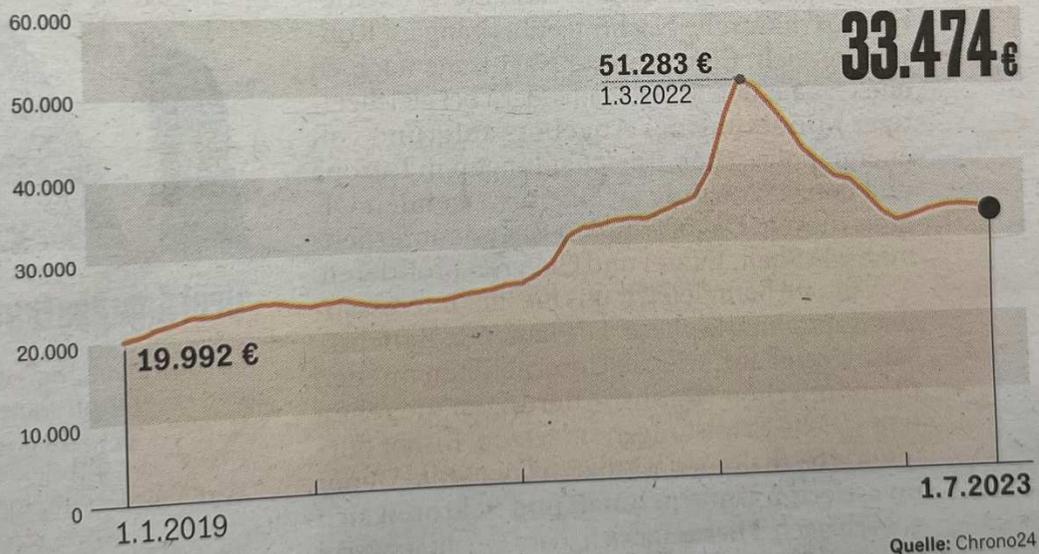


*Großstädte mit mehr als 100.000 Einwohnern; eher großzügig: Anzahl Wohnräume > Anzahl Haushaltsmitglieder + 2; eher beengt: Anzahl Wohnräume < Anzahl Haushaltsmitglieder

Illustrationen: Johannes Thieden/F.A.Z.-Grafik Nebel

Wertvolle Uhren

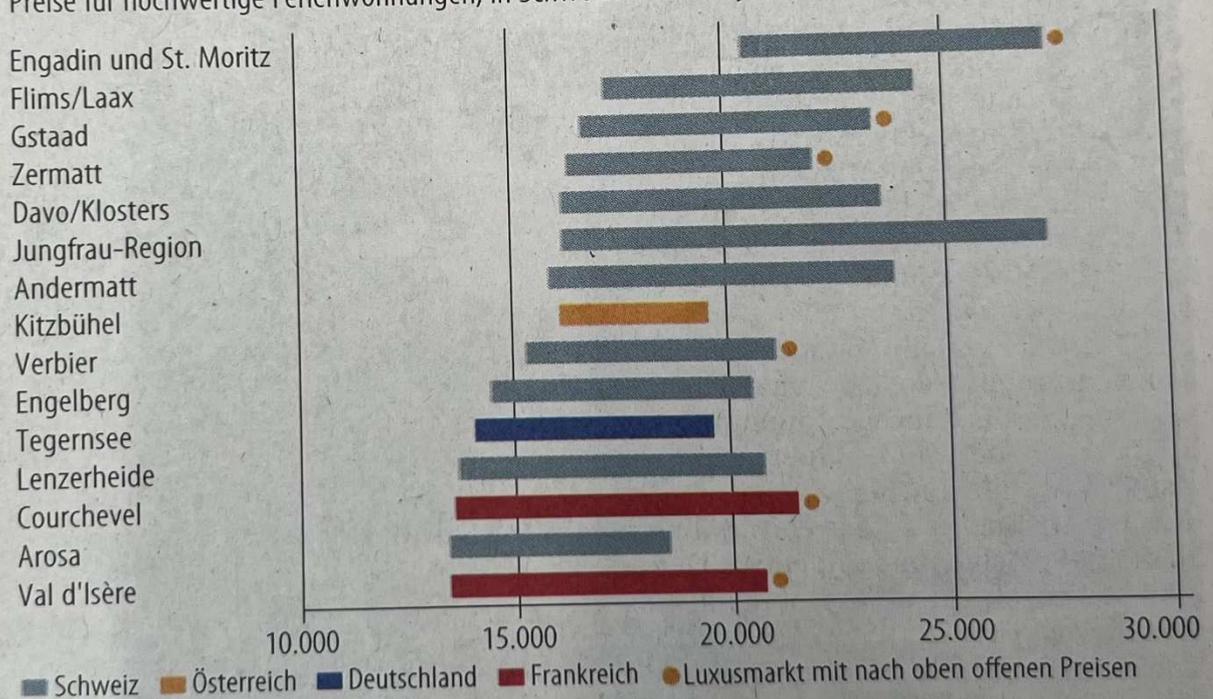
Rolex Daytona 11650LN (White Dial) Preisentwicklung in Euro



HANDELSBLATT

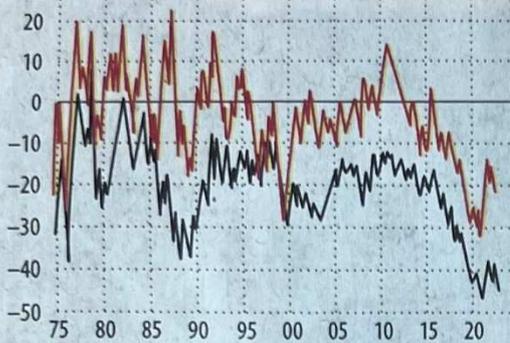
Die teuersten Ferienorte in den Alpen

Preise für hochwertige Ferienwohnungen, in Schweizer Franken je Quadratmeter



1 Tief bewerteter britischer Aktienmarkt

Deutlicher Discount zu globalen Märkten und Europa
 - MSCI UK vs. MSCI World¹ - MSCI UK vs. MSCI Europe ex UK¹

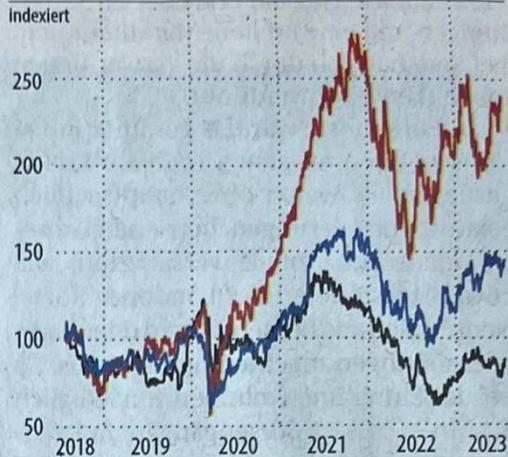


¹) Durchschnittliche Prämie/Abschlag mit Kurs-Gewinn-Verhältnis, Kurs-Buch-Verhältnis und Dividendenrendite

Quelle: Morgan Stanley / Grafik: FuW, sp

4 Industrieaktien mit Potenzial

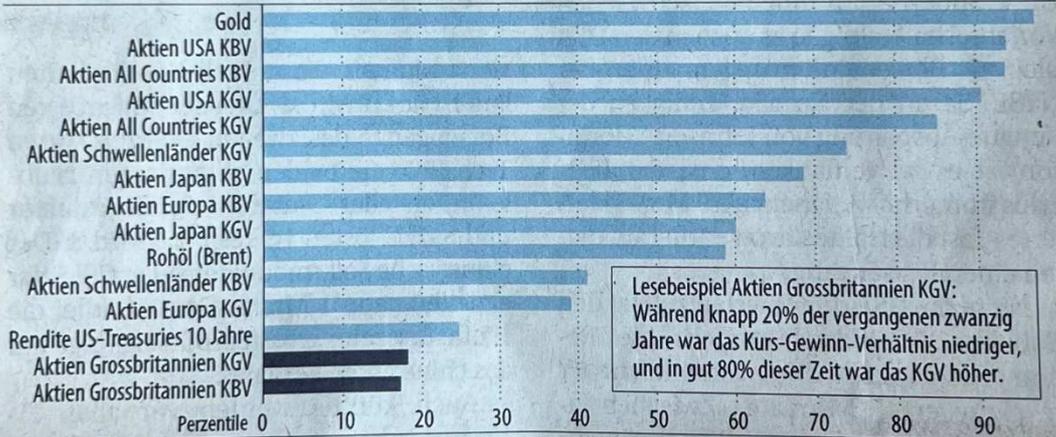
- Ashtead - Breedon Group - IMI



Quelle: Bloomberg / Grafik: FuW, lz

2 Günstiger als Rest der Welt

■ Aktueller Wert im Vergleich zur eigenen Historie der vergangenen zwanzig Jahre¹

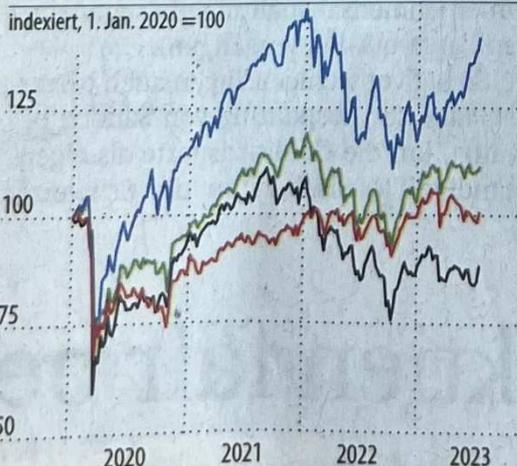


¹) Aktienmärkte jeweils MSCI-Index KBV: Kurs-Buchwert-Verhältnis KGV: Kurs-Gewinn-Verhältnis

Quelle: Morgan Stanley / Grafik: FuW, sp

3 UK Discount am Aktienmarkt

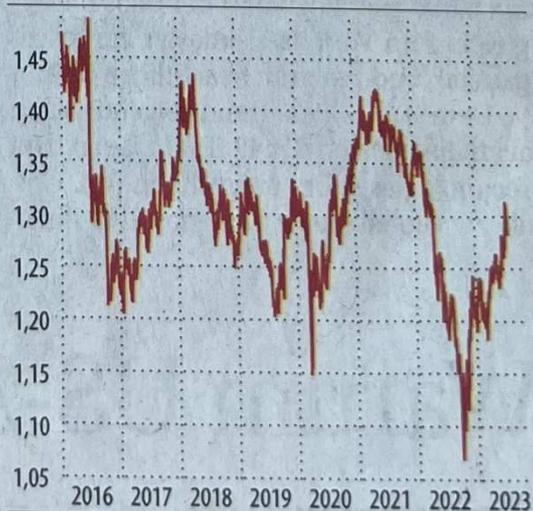
- FTSE-100-Index - FTSE-250-Index
 - S&P 500 - Stoxx 600 Europe



Quelle: Refinitiv / FuW

5 Pfund bleibt zum Dollar volatil

- Kurs GBP/USD



Quelle: Bloomberg / Grafik: FuW, lz

Erling Haaland wird in seiner norwegischen Heimat sehr verehrt. Schließlich ist der 22 Jahre alte Fußballer einer der besten Stürmer der Welt. In seinem ersten Jahr bei Manchester City wurde er sogleich Torschützenkönig in der englischen Premier League und holte das Triple aus Champions League, FA Cup und Meisterschaft. Der Ruf seines Vaters Alf-Inge Haaland, einstmals ebenfalls ein Fußballprofi, hat in Norwegen einige Kratzer abgekomen. Der Grund: Haaland senior kehrt seiner Heimat den Rücken und zieht in die Schweiz. Genauer gesagt: nach Andermatt. In diesem Bergort im Kanton Uri, eineinhalb Autostunden von Zürich entfernt, hat er sich eine Wohnung gemietet. Doch das ist nur ein Zwischenschritt: Dem Vernehmen nach verhandelt „Alfie“ Haaland, wie er sich selbst gerne nennt, derzeit über den Kauf einer Wohnung dort.

Über die Motive für seinen Wohnsitzwechsel hat sich Haaland bisher nicht öffentlich geäußert. Aber sie liegen auf der Hand: Der Millionär, der einst für Leeds United und Manchester City auf dem Platz stand und heute seinem Sohn Erling als Berater zur Seite steht, will Steuern sparen. Und damit ist er nicht allein: Weil die norwegische Regierung die Vermögensteuer deutlich erhöht hat und die Regeln für die sogenannte Wegzugsteuer verschärft will, ist es zu einem regelrechten Exodus reicher Unternehmer und Erben gekommen (F.A.Z. vom 12. Januar).

Etliche dieser Steuerflüchtlinge lassen sich in der Schweiz nieder. Dort erheben die Kantone zwar auch eine (jeweils unterschiedlich hohe) Vermögensteuer. Diese ist aber deutlich geringer als in Norwegen. Nach Angaben des Schweizer Bundesamts für Statistik zogen zwischen Juni 2022 und Mai 2023 mehr als 370 Norweger in die Schweiz. Das waren 70 Prozent mehr als in den zwölf Monaten zuvor.

Es sind aber nicht nur reiche Skandinavier, die ihr (Steuer-)Heil in der Eidgenossenschaft suchen. Auch zehn Jahre nach der Abschaffung des Bankgeheimnisses für Ausländer zieht das kleine Land im Herzen Europas Millionäre und Milliardäre aus aller Welt an. Sofern diese aus Russland kommen, haben sie inzwischen einen schweren Stand: Die Schweiz hat die EU-Sanktionen gegen Putins Handlanger fast vollständig übernommen. Aber ansonsten sind reiche



Frei verkäuflich: Die Wohnungen der Swiss Alps AG in Andermatt. Foto: Inago

Die Reichen zieht es in die Schweiz

Hohe Immobilienpreise schrecken Millionäre nicht ab. Will man aber in der Schweiz ein Haus kaufen, gibt es andere Hürden.

Von Johannes Ritter, Zürich

Ausländer mitsamt ihrem Vermögen weiterhin höchst willkommen.

Nach einer Studie von Henley & Partners, einem Unternehmen, das Menschen berät, die ihren Wohnsitz verlagern oder wollen, dürften in diesem Jahr netto (also abzüglich der Wegziehenden) rund 1800 Dollar-Millionäre in die Schweiz einwandern. Das wären zwar weniger als 2022, als sich 2200 Wohlhabende zwischen Genf und Zürich ansiedelten. Aber im interna-

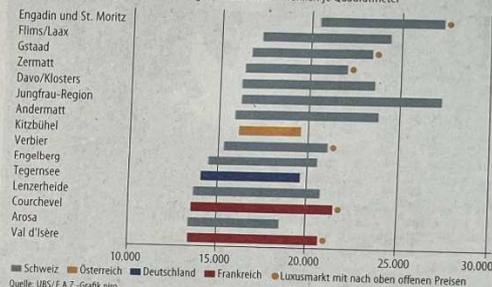
tionalen Vergleich liegt die Schweiz damit hinter Australien, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Singapur und den Vereinigten Staaten auf Platz fünf. Laut Henley & Partners schätzen Millionäre vor allem folgende Dinge an der Schweiz: die niedrigen Steuern, das sichere ökonomische und politische Umfeld, die hohe Lebensqualität und die guten Ausbildungsmöglichkeiten für ihre Sprösslinge.

Wer genug Geld in der Tasche hat, lässt sich auch nicht von den enorm hohen Immobilienpreisen abschrecken. Besonders saftig sind die Preise in touristisch attraktiven Regionen. Das Gebiet rund um St. Moritz (Engadin) ist die teuerste Ferienregion im gesamten Alpenraum. Dort kostet eine Ferienwohnung mit gehobenem Standard mindestens 20.500 Franken (21.200 Euro) je Quadratmeter. Dies schreibt die Bank UBS in ihrer jüngsten Studie zu Ferienimmobilien in den Alpen („Alpine Property Focus 2023“). Demnach liegen neun der zehn teuersten Regionen in der Schweiz. Auf Platz elf landet der Tegernsee (Bayern), wo die Quadratmeterpreise mit rund 15.000 Euro anfangen. „Seit Ende 2019 verteuerten sich die Ferienwohnungen in den Alpen kumuliert um fast 25 Prozent, während der Gesamtmarkt um 15 Prozent zulegte“, heißt es in der Studie.

Die Abkopplung vom Gesamtmarkt ist pandemiebedingt: Während der Corona-Zeit verlegten viele Menschen ihr Homeoffice in die Berge. In der Folge hat sich die Leerstandsquote in den dortigen Tourismusgemeinden auf 1,6 Prozent halbiert – und viele Einheimische finden keine (bezahlbare) Bleibe mehr. Nach

Die teuersten Ferienorte in den Alpen

Preise für hochwertige Ferienwohnungen, in Schweizer Franken je Quadratmeter



Quelle: UBS/F.A.Z.-Grafikbüro

Berechnungen der UBS hat sich der mittlere Kaufpreis für eine Ferienwohnung in den Alpen seit 2019 um ein Viertel auf rund 1 Million Franken erhöht.

In Andermatt, wo Vater Haaland fortan residiert, haben die Preise zuletzt besonders stark angezogen. Und das liegt an Samih Sawiris. Der ägyptische Investor hat mit großer öffentlicher Unterstützung ein milliardenschweres Immobilienprojekt in dem Bergort aufgezogen, der bis dahin eher ein Nischendasein im Schweizer Ski- und Wanderzirkus fristete. Sawiris möbelte das Skigebiet tüchtig auf und ließ im großen Stil Hotels sowie vor allem Ferienwohnungen bauen. Dabei profitiert er von einer seltenen staatlichen Sondergenehmigung: Seine Andermatt Swiss Alps AG darf die zahlreichen neu gebauten Wohnungen bis zum Jahr 2040 ohne jegliche Einschränkungen verkaufen. Das heißt: Auch Ausländer, die keinen Wohnsitz in der Schweiz haben, dürfen dort investieren.

Genau das ist nach geltender Rechtslage im Rest der Schweiz nicht oder allenfalls stark eingeschränkt möglich. Denn seit 1985 gilt die „Lex Koller“. Dieses Gesetz zum Schutz vor „Überfremdung des einheimischen Bodens“ verbietet es Ausländern, die nicht in der Eidgenossenschaft wohnen, dort eine Immobilie zu erwerben. Allerdings, gibt es in einigen Kantonen kleine Kontingente von Ferienimmobilien, die nicht unter dieses Verbot fallen. Diese Immobilien unterliegen zum Teil aber weiteren Einschränkungen wie jener, dass sie nicht ganzjährig weitervermietet werden dürfen.

Auch die sogenannte Zweitwohnungsinitiative, die bestimmt, dass der Anteil der Ferienwohnungen in einer Gemeinde nicht größer als 20 Prozent sein darf, greift bei Sawiris' Projekt nicht. Er darf dort also wie geplant insgesamt 42 Mehrfamilienhäuser bauen lassen; davon sind 29 schon fertig. Seine Swiss Alps AG hat allein im vergangenen Jahr 70 Wohnungen verkauft und den Umsatz aus dem Immobilienverkauf um 24 Prozent auf 151 Millionen Franken erhöht. Den durchschnittlichen Quadratmeterpreis beziffert das Unternehmen auf 17.500 Franken. Das ist 17 Prozent mehr als im Jahr zuvor.

Wie ein Sprecher der Swiss Alps AG auf Anfrage sagte, ziehen die Verkäufe und die Preise weiter an, wobei die Nachfrage aus Skandinavien, Deutschland und Südostasien derzeit besonders groß sei. Die Preise für die Wohnungen, die der Immobilienentwickler aktuell feilbietet, beginnen bei 1,65 Millionen Franken. Dafür gibt es 111 Quadratmeter im ersten Stock. Für das nur gut 20 Quadratmeter größere Penthouse im selben Gebäude werden indes 3,45 Millionen Franken aufgerufen.

Mit Blick auf den Gesamtmarkt rechnen die Immobilienfachleute der UBS damit, dass die Preise für Ferienwohnungen in den kommenden Quartalen weniger stark steigen als in den zurückliegenden drei Jahren. Wegen der gestiegenen Zinsen und des Wegfalls der „Lockdown“-Käufer sehen sie sogar „eine Periode stagnierender Preise“ am Horizont. Das hieße dann freilich: Stagnation auf höchstem Niveau.

Zinsen sind nicht alles

Von Gerald Braunberger

Vor den Sommerferien hat die Europäische Zentralbank wie erwartet ihre Leitzinsen ein neuntes Mal in Folge erhöht und offengelassen, ob sie in der Septembersetzung des Zentralbankrats eine zehnte Zinserhöhung folgen lassen wird. In ihrer Pressekonferenz hat Präsidentin Christine Lagarde für den September eine Erhöhung ebenso für möglich erklärt wie eine Pause. Sie machte jedoch klar, dass ein Verzicht auf eine weitere Zinserhöhung im September nicht gleichbedeutend wäre mit einem definitiven Ende des laufenden Zinserhöhungszyklus.

Auf dem EZB-Forum in Sintra warf der Ökonom Daniel Gros eine für die Beurteilung der Geldpolitik wichtige Frage auf: Warum fällt die Inflationsrate trotz zahlreicher Leitzinserhöhungen nicht so schnell, wie sie im vergangenen Jahr gestiegen war? Die Antwort kann nur lauten: Die gesamtwirtschaftliche Nachfrage bleibt auch in einer Zeit einer flauen Konjunktur ausreichend robust, um einen schnellen Fall der Kernrate (das ist die um die schwankungsfälligen Preise für Energie und Nahrungsmittel bereinigte Inflationsra-

te) auf die Zielmarke von zwei Prozent zu verhindern. Kritiker, die der Geldpolitik vorwerfen, sie stürze die Wirtschaft in die Rezession, mögen einen Blick in die Vereinigten Staaten werfen. Dort hat die Federal Reserve ihren Leitzins noch stärker erhöht als die EZB, doch gleichwohl zeigt sich die amerikanische Konjunktur ausweislich am Donnerstagnachmittag veröffentlichter Daten weitaus kräftiger als befürchtet.

Die Spekulationen über die weitere Zinspolitik sollten nicht den Blick auf die in den vergangenen Jahren sehr stark gewachsene Bilanz der Zentralbank vergessen lassen. Die Bilanzsumme ist in den vergangenen Monaten zwar kräftiger geschrumpft als von vielen Beobachtern erwartet, aber sie bleibt immer noch zu hoch. Der Zentralbankrat hat nach den Worten Lagardes in dieser Woche nicht über die Bilanz gesprochen. Aber im Herbst sollte eine beschleunigte Rückführung der sehr hohen Anleihebestände auf die Agenda aufgenommen werden. Die EZB ist ein gutes Stück vorangekommen, aber der Weg zur Normalisierung der Geldpolitik bleibt noch weit.

Finanzkompetenz

Von Philipp Krohn

Eine Studie der Allianz-Versicherung zeigt Überraschendes und Erwartbares. Nicht vermutet hätten wahrscheinlich die meisten, dass Frauen dem Fragebogen nach eine höhere Finanzkenntnis hatten als Männer. Dass sich die ältere Generation besser auskennt, hätten dagegen vermutlich die meisten auch so geahnt. Eine gemeinsame Erkenntnis lässt sich daraus ableiten: Die praktische Erfahrung mit Finanzentscheidungen führt zu einem erheblichen Kompetenzzuwachs. Dass die jüngsten Generationen noch nicht alles wissen können, hat auch mit dem geringen Zeithorizont zu tun, in dem sie mit Aktien, Märkten und Berufsunfähigkeit zu tun haben konnten. Die Untersuchung ist aber differenziert genug, auch noch weitere Aussagen abzuleiten: Neben der praktischen Erfahrung hilft die regelmäßige Auseinandersetzung mit Finanzthemen in der Zeitung – und eben nicht nur der oft oberflächlicheren Betrachtung in sozialen Medien. Und Gespräche mit Finanzberatern, das zeigt sich über alle sieben an der Studie teilnehmenden Länder, sind ebenfalls nützlich. Schaut die Politik nur auf die Kosten von Finanzberatung und zieht Vergleichswerte aus angelsächsischen und skandinavischen Ländern heran, kann ein unerwünschter Nebeneffekt sein, dass die Finanzkompetenz abnimmt. Das wiederum hätte einen Verteilungseffekt, denn in den unteren Einkommensgruppen ist Finanzkompetenz auch mangels praktischer Anwendbarkeit am geringsten.

Die Abgabenlast für deutsche Familien ist überdurchschnittlich

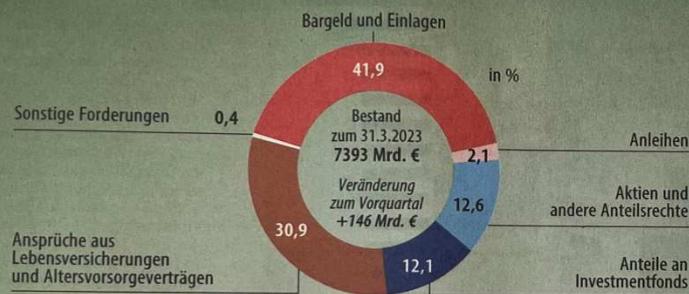
Belastung durch Steuern und Abgaben für ein Doppelverdiener-Paar mit Kindern im Jahr 2022, in Prozent der Arbeitskosten.



QUELLE: OECD

NZZ / ski

Geldvermögen der privaten Haushalte



Private Rentenversicherungen

Es führt kein Weg an der Börse vorbei

Die gesetzliche Rente reicht meist nicht aus, um den Lebensstandard zu halten. Private Rentenversicherungen können die Lücke schließen. Wie die Produkte im Test abschneiden.

Überschätzt

Von Markus Frühauf

Dass der Euro-Wechselkurs wieder den Weg nach unten eingeschlagen hat, ist zu erwarten gewesen. Angesichts der Wachstumsschwäche der europäischen Wirtschaft ist der jüngste Höhenflug nicht gerechtfertigt gewesen. Die Euro-Wertschwankungen spiegeln die Richtungssuche an den Finanzmärkten wider. Auch an den Aktien-, Anleihe- und Rohstoffmärkten ist die Unsicherheit groß, wie es weitergehen soll. Einmal mehr schwingen die Notenbanken das Zepher. Doch auch sie können die Aussichten nur schwer einschätzen. Die Hoffnungen vieler Anleger auf baldige Zinssenkungen scheinen zu aggressiv eingepreist worden zu sein. Angesichts der schwierigen Inflationslage – rückläufige Gesamtrate und gleichzeitig steigende Kernrate – lässt sich derzeit kaum voraussagen, wie sich die monetären Rahmenbedingungen für die Finanzmärkte in den kommenden Monaten entwickeln werden. Und solange das so bleibt, wird der zuletzt überschätzte Euro nicht nachhaltig zum Dollar an Wert gewinnen können. Für die europäischen Exportunternehmen wäre dies sogar vorteilhaft. Das gilt auch für deren Aktienkurse, die sehr stark von den zu erwartenden Unternehmensgewinnen getrieben werden. Doch bleibt zweifelhaft, ob das zweite Halbjahr an den Börsen angesichts der aufflammenden Rezessionsängste so erfreulich verlaufen wird wie die erste Jahreshälfte. Kurskorrekturen sind zu erwarten, aber sie können günstige Einstiegschancen bieten.

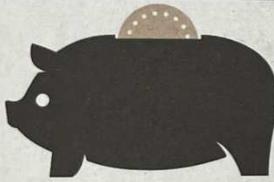


Aktienquote erhöhen

Von Daniel Mohr

Die Mehrzahl der Dax-Aktien liegt in ausländischen Depots. Den Befund gibt es schon seit einigen Jahren, Tendenz steigend, aber das ist kein Drama. Die Investoren als Eigentümer des Unternehmens sind an einer gedeihlichen Entwicklung interessiert, oft Pensionsfonds aus den Vereinigten Staaten, den Niederlanden und England mit langfristiger Perspektive und nicht auf Raubzug nach deutscher Technologie und Expertise. Auch sollten deutsche Anleger nicht nur in deutschen Unternehmen anlegen, sondern breit international ihr Geld streuen. Die viel bedenklicheren Zahlen sind jene der Deutschen Bundesbank aus der Geldvermögensstatistik. 3,8 Prozent der deutschen Geldvermögen stecken in deutschen Aktien, weitere 3,1 Prozent in Aktien ausländischer Gesellschaften. Diese Aktienquote von knapp 7 Prozent ist zu gering. Die Beteiligung am Produktivkapital ist die einträglichste Form der Geldanlage. In einer alternden Gesellschaft mit dem Bedarf an privater Vorsorge müsste ein viel größerer Teil des Geldes in Aktien stecken. Indirekt passiert das in Fonds und teilweise über Lebensversicherungen und Versorgungswerke, doch auch hier sind Ausmaß und Aktienquote zu gering. Teile der Kursgewinne langfristigen Aktiensparern wie früher steuerlich zu begünstigen (wie es bei Immobilien, Gold und Bitcoin schon passiert), wäre eine wichtige Anreizverbesserung und hilfreicher als komplizierte Zulagen- und Steuerregeln für Riester und Versicherungen.

Welches ist der richtige ETF für US-Aktien?



Geldspiegel Markus Städeli

Es gibt noch letzte Schlachten, aber der Krieg ist bereits seit Jahren entschieden: Passives Investieren hat sich durchgesetzt. Auch die aktiven Vermögensverwalter haben sich mit ihrer Niederlage abgefunden: Sie bieten nun oft selbst passive Anlagevehikel an. Gleichzeitig widmen sie sich vermehrt nichtkотиerten Vermögenswerten wie Private Equity, Infrastruktur oder Immobilien. Solche Anlagen können Investoren nicht ab der Stange kaufen. Sie sind froh um die Hilfe von ver-

trauenswürdigen Unternehmen, die geeignete Anlagevehikel für illiquide Vermögenswerte aufsetzen.

Doch auch passives Anlegen entwickelt sich weiter. Investoren, die einfach nur den Markt abbilden wollen, fragen sich vermehrt, was das überhaupt ist, der Markt. Oder anders formuliert: welche Indizes welche Vor- und Nachteile bringen. Das ist eine wichtige Frage, besonders bei Anlagen an den amerikanischen Börsen. Der Vermögensverwalter DWS beschreibt das Dilemma dort so: «Die Rally der US-Aktien im Jahresverlauf wurde von nur sieben Mega-Cap-Werten angeführt, die von dem jüngsten Hype um künstliche Intelligenz profitierten. Die anderen 493 Aktien im S&P 500 erzielten gleichzeitig wenig bis gar keine Rendite.»

Weil Apple, Microsoft, Nvidia und Co. Tausende von Milliarden Dollar Marktkapitalisierung auf die Waage bringen, ist auch klar, dass der Markt, den man mit einem ETF auf die beliebten US-Indizes Nasdaq oder S&P 500 kauft, stark verzerrt ist: Die grossen sieben haben ein Gewicht von 30% im S&P 500 und machen sogar 55% des Nasdaq aus. Eine gute Diversifikation sieht anders

aus. Dazu kommt: Jetzt, wo sich die Rally verbreitert, dürften die übrigen Aktien aufholen. Sie könnten künftig besser laufen als die grossen sieben. Es gibt verschiedene Strategien, diesem Umstand Rechnung zu tragen. Anstatt alles Geld in den S&P 500 oder den Nasdaq zu stecken, könnte man in einen zweiten Index investieren: Hier bietet sich zum Beispiel der Russell 2000 an, der Aktienindex mit kleineren US-Titeln.

Es gibt aber auch die Möglichkeit, auf gleich gewichtete Aktienindizes zu setzen, also zum Beispiel eine Version des S&P 500, bei dem jede Aktie gleich wichtig ist. Solche Produkte gibt es bei DWS - darum hat die Firma das Problem mit den grossen sieben überhaupt thematisiert, machen wir uns nichts vor. Gleich gewichtete ETF könnten aber Schule machen: Soeben hat Invesco ein Nasdaq-Produkt lanciert, in dem jede Aktie mit 1% vertreten ist. Diese ETF bringen höhere Kosten mit sich als solche auf Standard-Indizes. Das Produkt von DWS kostet 0,2%. Verglichen mit den 0,07%, die Vanguard für einen S&P-500-ETF verlangt, ist das viel. Wegen der besseren Diversifikation könnte sich der Aufpreis aber lohnen.

Luxusaktien

Kursveränderung seit einem Jahr in Prozent

seit Jahresbeginn

Hermès	61	31
Samsonite	40	17
LVMH	37	26
Prada	33	32
Pandora	32	36
Burberry	32	10
Hugo Boss	31	36
Tod's	31	39
Richemont	30	15
Christian Dior	30	18
Ralph Lauren	30	20
Apple	26	49
Lululemon	26	19
Tapestry	24	10
L'Oreal	18	21
Swatch	11	3
Tesla	6	113
Vail Resorts	4	0
Kering	3	14
-11	Salvatore Ferragamo	-13
-29	Estee Lauder	-27

Indizes zum Vergleich:

S&P GLI ¹⁾	26	22
MSCI World	15	16

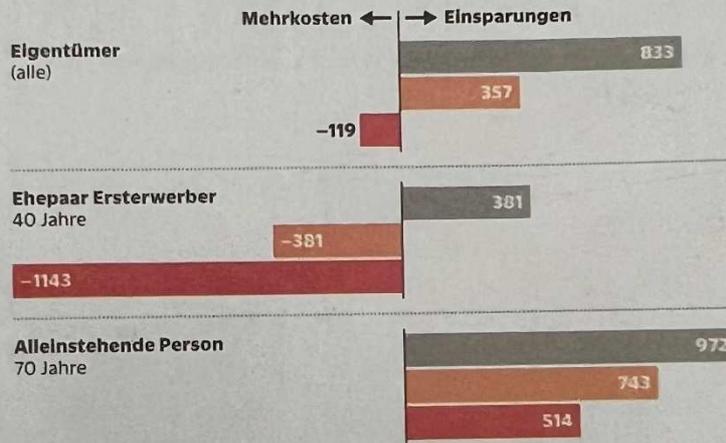
S&P Global Luxury Index.

Quelle: Bloomberg (Stand 20./21.7.2023)/F.A.Z.-Grafik fbr.

Die Zinsen als grosser Spielverderber

Einsparungen oder Mehrkosten, sofern der Eigenmietwert abgeschafft wird, nach Eigentübertyp, in Franken pro Jahr

Hypothekarzins: ■ 2% ■ 3% ■ 4%



Lesebeispiel 1

Ein Doppelverdiener-Ehepaar besitzt ein Eigenheim im Wert von rund 980 000 Fr., das zu 75% mit einer Hypothek belehnt ist. Bei einem Zins von 3% entstehen dem Paar 381 Fr. Mehrkosten durch den Systemwechsel.

Lesebeispiel 2

Ein alleinstehender Rentner mit tiefer Belehnung gehört in jedem Fall zu den Gewinnern – auch bei höheren Zinsen.

Annahmen

	Brutto-Jahres-einkommen	Wertannahme Wohn-eigentum	Annahme Belehnung	Annahme Steuersatz Einkommen
Eigentümer (alle)	143 000	977 000	50%	15%
Ehepaar Ersterwerber 40 Jahre	170 000	977 000	75%	16%
Alleinstehende Person 70 Jahre	70 000	977 000	30%	12%

Quelle: Wüest Partner

Free-Lunch Zinsen

Gewinne schiessen hoch, Aktien gehen durch Decke: Sind Banker plötzlich Spitzenkönner? Ach was, Bär & Co. halten Sparer einfach arm.

27.7.2023  Lukas Hässig  33  7.984 Bonus



Die Valiant verkündet heute ein neues Spitzenergebnis: Plus 38 Prozent beim Vorsteuergewinn.

Der Grund für die tollen Resultate ist simpel. Die Geldhäuser verdienen sich dumm und dämlich.



Trägheit ist teuer

Von Daniel Mohr

Es kommt Bewegung in die deutschen Ersparnisse. Das ist eine gute Nachricht. Es liegen nur noch 1,76 Billionen Euro häufig unverzinst auf Giro- und Tagesgeldkonten, meldet die Bundesbank. Die schlechte Nachricht: Es sind eben immer noch 1,76 Billionen Euro. Das sind im Schnitt mehr als 20.000 Euro je Einwohner, und das ist in vielen Fällen deutlich mehr als die sinnvolle kurzfristig verfügbare Rücklage. Für ein Jahr gebundenes Termingeld gibt es aktuell im Schnitt 2,7 Prozent Zinsen. Wenn die Deutschen dort eine Billion Euro hintransferierten, erhielten sie 27 Milliarden Euro Zins. Hätten sie es in Aktien geschoben, könnte ihnen fast der ganze Dax gehören, und allein im ersten Quartal wären 100 Milliarden Euro Kursgewinne angefallen. Die Beispiele sollen zeigen: Aktive Geldanlage lohnt sich. Die ersten 56 Milliarden Euro haben Sparer von zinslosen Konten geholt und in Anleihen und Festgeld gesteckt. Sehr gut. Nur so werden die Banken in Bewegung versetzt, die ihren Kunden bisher noch keine Zinsen zahlen. Und mit Blick auf die Altersvorsorge ist eine Mischung mit mehr Aktien und Anleihen und weniger Girokonto deutlich besser als der Status quo.

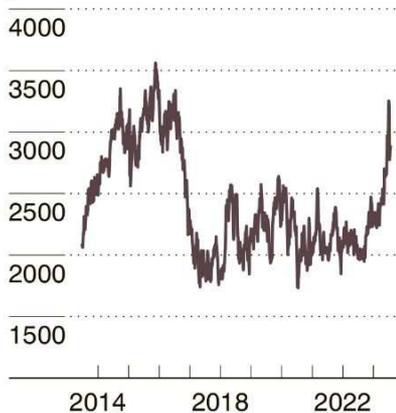
Let's put this into perspective. It took the US 221 years to go from Zero debt in 1776 to \$21 trillion in 1997 and just in the last 4 years, debt has gone up by that same \$21 trillion.

Das erinnert an den Skyscraper-Index, demzufolge die grössten Gebäude der Welt jeweils kurz vor einem Wirtschaftseinbruch erbaut werden. Ein Immobilienanalyst ersann dies zunächst als Scherz und war dann selbst überrascht, dass sich tatsächlich herausstellte, dass überschüssiges Kapital meist am Ende eines Konjunkturzyklus in Beton investiert wurde. Das heisst: Wenn Firmen in riesige neue Bauten investieren, ist das kein gutes Zeichen.

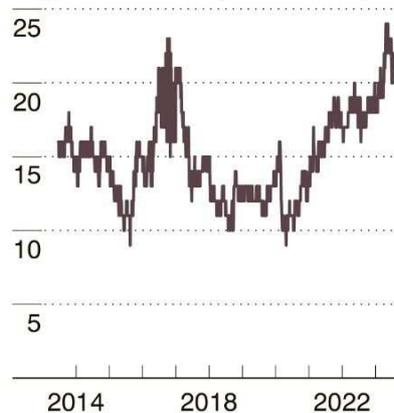
Die Europäische Zentralbank (EZB) erhöht ihre Leitzinsen um 0,25 Prozentpunkte. Schon am Vortag hat die US-Notenbank Fed ihrerseits eine Anhebung um 0,25 Prozentpunkte bekannt gegeben. Zur Bekämpfung der Inflation haben die Notenbanken seit Anfang 2022 die Zinsen in einem Ausmass und Tempo erhöht wie seit 40 Jahren nicht mehr.

Kakao und Zucker so teuer wie seit Jahren nicht mehr

Kakaopreis, in Franken pro Tonne



Zuckerpreis, in Rappen pro englisches Pfund (454 Gramm)

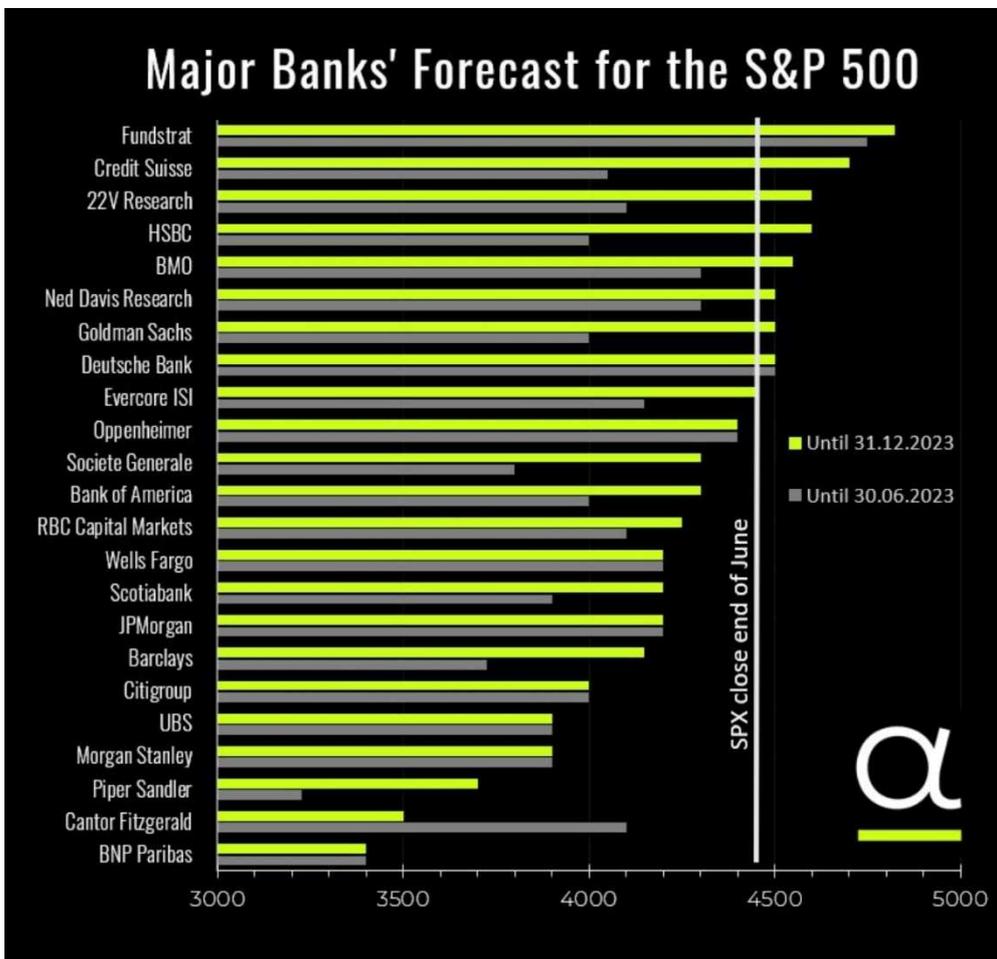
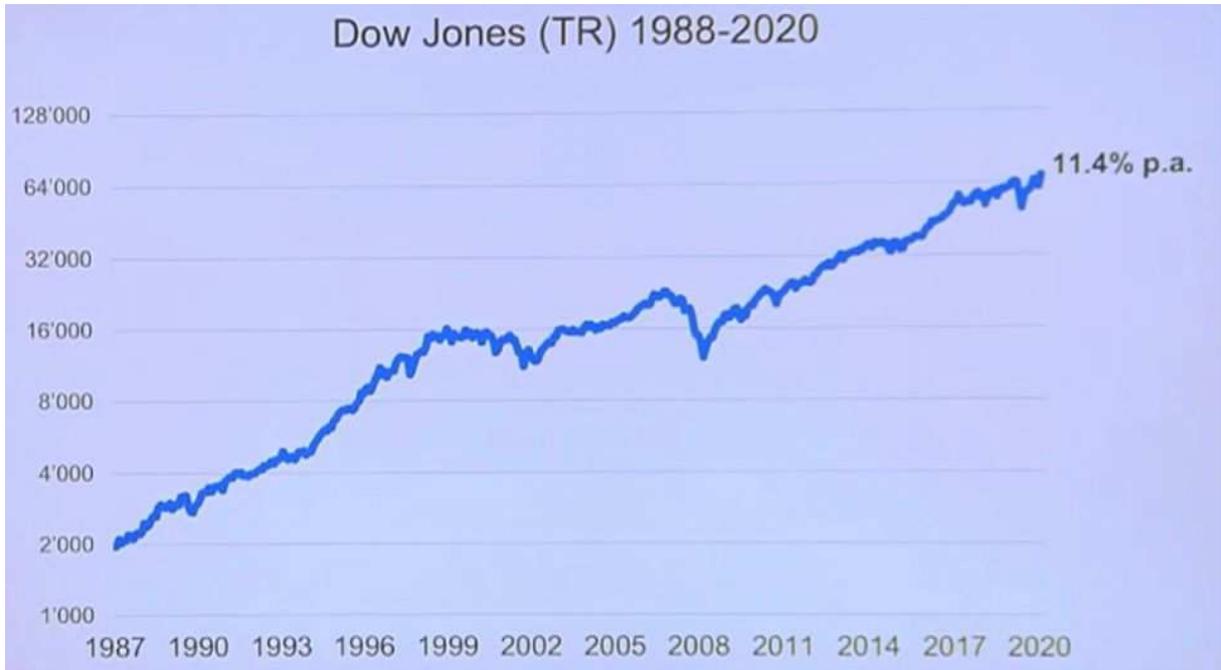


Grafik: pbu, mrue / Quelle: Finanzen.ch

Auf dem höchsten Stand seit 22 Jahren

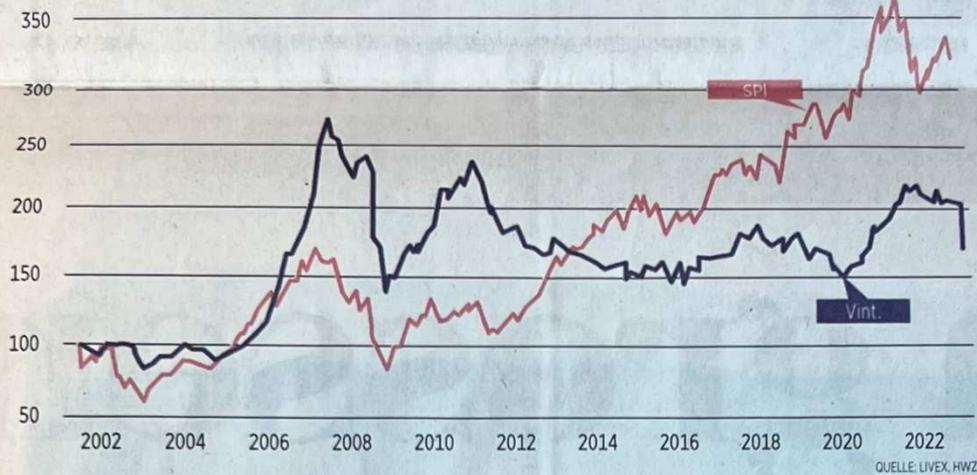
Die US-Notenbank hebt den Leitzins auf 5,5 Prozent

Global Central Bank Policy Rates							
Country	Rate	Central Bank Rate (Today)	CPI YoY	Real Central Bank Rate	YoY CPI Trend vs. Prior Reading	Last Move	Last Move Month
Japan	Policy Rate Bal	-0.10%	3.3%	-3.4%	Higher	Cut	Jan-16
Switzerland	Target Rate	1.75%	1.7%	0.1%	Lower	Hike	Jun-23
Taiwan	Discount Rate	1.88%	1.8%	0.1%	Lower	Hike	Mar-23
Thailand	Policy Rate	2.00%	0.2%	1.8%	Lower	Hike	May-23
Malaysia	Policy Rate	3.00%	2.4%	0.6%	Lower	Hike	May-23
Denmark	Deposit Rate	3.10%	2.5%	0.6%	Lower	Hike	Jun-23
South Korea	Repo Rate	3.50%	2.7%	0.8%	Lower	Hike	Jan-23
Eurozone	Deposit Rate	3.50%	5.5%	-2.0%	Lower	Hike	Jun-23
Sweden	Repo Rate	3.50%	9.3%	-5.8%	Lower	Hike	Apr-23
China	Loan Prime Rate	3.55%	0.0%	3.6%	Lower	Cut	Jun-23
Norway	Deposit Rate	3.75%	6.4%	-2.7%	Lower	Hike	Jun-23
Australia	Cash Rate	4.10%	5.6%	-1.5%	Lower	Hike	Jun-23
Canada	Overnight	5.00%	2.8%	2.2%	Lower	Hike	Jul-23
UK	Bank Rate	5.00%	7.9%	-2.9%	Lower	Hike	Jun-23
US	Fed Funds	5.38%	3.0%	2.4%	Lower	Hike	Jul-23
Hong Kong	Base Rate	5.50%	1.9%	3.6%	Lower	Hike	May-23
New Zealand	Cash Rate	5.50%	6.0%	-0.5%	Lower	Hike	May-23
Saudi Arabia	Repo Rate	5.75%	2.7%	3.1%	Lower	Hike	May-23
Indonesia	Repo Rate	5.75%	3.5%	2.2%	Lower	Hike	Jan-23
Philippines	Key Policy Rate	6.25%	5.4%	0.9%	Lower	Hike	Mar-23
India	Repo Rate	6.50%	4.8%	1.7%	Higher	Hike	Feb-23
Poland	Repo Rate	6.75%	11.5%	-4.8%	Lower	Hike	Sep-22
Czech Republic	Repo Rate	7.00%	9.7%	-2.7%	Lower	Hike	Jun-22
Peru	Policy Rate	7.75%	6.5%	1.3%	Lower	Hike	Jan-23
South Africa	Repo Rate	8.25%	5.4%	2.9%	Lower	Hike	May-23
Russia	Key Policy Rate	8.50%	3.2%	5.3%	Higher	Hike	Jul-23
Mexico	Overnight Rate	11.25%	5.1%	6.2%	Lower	Hike	Mar-23
Chile	Base Rate	11.25%	7.6%	3.7%	Lower	Hike	Oct-22
Colombia	Repo Rate	13.25%	12.1%	1.1%	Lower	Hike	Apr-23
Brazil	Target Rate	13.75%	3.2%	10.6%	Lower	Hike	Aug-22
Turkey	Repo Rate	17.50%	38.2%	-20.7%	Lower	Hike	Jul-23
Argentina	Benchmark Rate	97.00%	115.6%	-18.6%	Higher	Hike	May-23



Langfristig schlagen Aktien den Wein

Weinindex Livex 100 im Vergleich zum Schweizer SPI (normiert auf 100):



Das «Bluechips»-Ranking der Weine

Brand	Rang
Leroy	1
Leflaive	2
Gaja	3
Sassicaia (San Guido)	4
Penfolds	5
Ornellaia	6
Dom Pérignon	7
Haut-Brion	8
Masseto	9
Louis Roederer	10

QUELLE: MONITOR FÜR WEINPREISE

Kult aus dem Burgund
Der legendäre Wein des französischen Guts Leroy gehört zu den wertvollsten Tropfen.



Jährliche langfristige Rendite von Anlageklassen

So schlägt sich Wein im Vergleich mit Juwelen, Luxushandtaschen und Gold

	Rendite	Volatilität
Wine Index Livex 100 (2001–2020)	5,7%	12,9%
Jewelry & Watches (Art Market Research (1980–2020)	5,0%	3,95%
Luxury Handbags (Art Market Research 2010–2020)	5,7%	6,9%
Gold (1990–2022)	4,79%	13,8%

QUELLE: CS RESEARCH INSTITUTE, COLLECTIBLES 2020, EIGENE BERECHNUNGEN

SPANIEN WÄCHST SCHNELLER ALS ANDERE

Spaniens Immobilienbranche schaltete im neuen Jahrtausend auf Expansionsmodus: Immer mehr Wohnungen und Häuser wurden errichtet, sodass der Bausektor 2006 ein Achtel zur wirtschaftlichen Wertschöpfung beitrug. Im selben Jahr wurden in Spanien 600 000 Einheiten gebaut, so viele wie in der ganzen restlichen EU zusammen.

Ein Jahr später platzte die Immobilienblase, Nachfrage und Preise stürzten ab und die Krise schwappte auf den Rest der Wirtschaft über. Die Folge waren Rezession und hohe Arbeitslosigkeit, die im Laufe der Zeit immer schlimmer wurde: Im Frühjahr 2013 hatte jeder vierte Spanier keinen Job.

Heute hat sich die Arbeitslosenquote halbiert, ist aber immer noch beinahe doppelt so hoch wie der Eurozone-Durchschnitt von 6,6%. Das ist ausnahmsweise ein Grund zur Freude: In Spanien herrscht kaum Arbeitskräftemangel, der in anderen europäischen Ländern die Produktion hemmt.

Auch punkto Inflation steht Spanien besser da als der Rest des Kontinents. Im Juni haben sich die Preise bloss 1,6% erhöht, was vor allem den tieferen Energiekosten zu verdanken ist. Der dritte Grund, weshalb Spanien dieses Jahr mehr wachsen wird als der Rest der Eurozone, so Capital Economics Analyst Adrian Prettejohn, ist der Fremdenverkehr: Mehr Touristen sonnen sich an der Costa Brava und schlendern durch Barcelona als vor dem Ausbruch

der Pandemie. Deshalb prognostiziert Prettejohn ein BIP-Wachstum von 2% für das laufende Jahr. Die Eurozone als Ganzes werde hingegen nicht wachsen. Die Konjunkturaussichten seien so intakt, dass auch der Ausgang der Parlamentswahlen vom Sonntag und ein potenzieller Regierungswechsel keinen Unterschied machen würden, so der Analyst. In den Umfragen schneidet die konservative Volkspartei besser ab als die regierenden Sozialisten.

Weniger sonnig als die Wachstumsaussichten präsentiert sich der Staatshaushalt. Dabei war Spanien vor der Eurokrise Musterschüler mit einer Staatsverschuldung von 36% gemessen am BIP. Dann kam die Rezession, und die Regierung konterte mit milliardenschweren Konjunkturprogrammen – und brachte so die Staatsfinanzen in Schieflage. Obwohl sich Spanien damals, gemessen an der Wirtschaftsleistung, weniger stark verschuldet hat als die anderen kriselnden Staaten in Europa, ist es – trotz den strengen Auflagen aus Brüssel – nicht gelungen, die Schuldenquote nachhaltig zu senken. Sie liegt heute mit 110% höher als während den Krisenjahren.

Mit den steigenden Zinsen wird die Schuldenlast schwerer, doch die wirtschaftliche Expansion kann Spanien dabei helfen, den Berg abzubauen. Denn um die Schulden durch Steuern allein zu tilgen, müssten sie verfünffacht werden – das ist unrealistisch und nicht wünschenswert.

MB

www.tagesanzeiger.ch/geldblog

Wie können wir Geld für unsere Kinder anlegen?

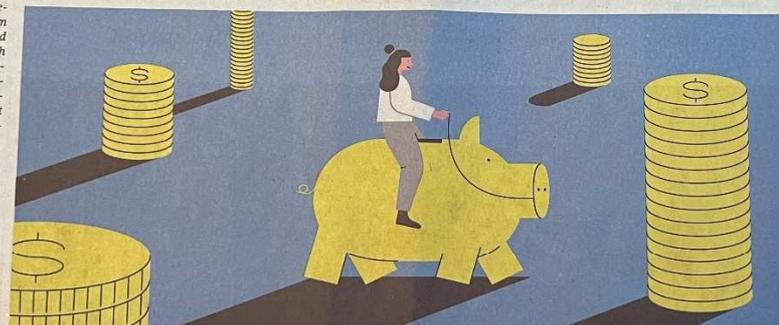
Miss Finance Aufgrund des langen Anlagehorizontes sollte der Sparpatzen für Kinder investiert werden. Die Tipps von Angela Mygind.

Aktuell liegt der Sparpatzen unserer Kinder (2 und 5) auf je einem Bankkonto. Wir möchten ihr Geld aber gerne klug anlegen, was sich aufgrund des langen Anlagehorizontes anbieten würde. Zu welchem Vorgehen raten Sie uns? Soziale Aspekte und Nachhaltigkeit sind uns dabei sehr wichtig. Leserfrage von N.B.

Bei Kindern lohnt es sich besonders, den Sparpatzen an der Börse zu investieren. Aufgrund des langen Zeithorizontes profitieren Sie vom Zinseszinsseffekt und vom Wachstum der Börse, die rückblickend trotz Krisen stetig gewachsen ist. Obwohl Kinder teilweise etwas mehr Zinsen auf dem Sparkonto erhalten, sind diese niedrig. Wegen der Inflation verliert das Kind langfristig Geld. Daher würde ich das Geld an der Börse anlegen.

Welche Kriterien

versprechen Nachhaltigkeit? Bei der Auswahl des Produktes entscheiden Sie, ob die Anlage nachhaltig sein soll. Es gibt die ESG-Kriterien, bei denen Unternehmen Standards in den Bereichen Umwelt, Soziales und Unternehmensführung erfüllen müssen. Investieren Sie in ein Anlageprodukt, das nur Unternehmen aufnimmt, die diese Kriterien erfüllen, sind Sie unkompliziert nachhaltig investiert. Im Titel von Fonds und ETF ist meistens ersichtlich, ob diese die ESG-Kri-



terien anwenden. Allerdings sind diese umstritten, da sie vielen nicht weit genug gehen.

Wenn Sie Ausschau nach nachhaltigen Anlagen halten, stolpern Sie vielleicht auch über den Begriff SRI. Dieser steht für «Social Responsible Investing» und bedeutet, dass eine Anlage Kriterien anwendet, um nachhaltige Unternehmen herauszufiltern. Nachhaltigkeit ist auch in der Finanzbranche im Trend. Leider sind die Begrifflichkeiten schwammig und die unterschiedlichen Auffassungen im Bereich der Nachhaltigkeit erschweren das Erkennen tatsächlich nachhaltiger Produkte. Ich

empfehle, einen Blick auf die im Fonds oder ETF enthaltenen Unternehmen zu werfen. Entsprechen diese Ihrer persönlichen Definition von Nachhaltigkeit?

Auf wen läuft das Depot?

Zudem sollten Sie klären, ob Sie das Geld im Namen der Kinder oder in Ihrem Namen anlegen möchten. Wenn das Geld auf den Namen der Kinder angelegt ist, erhalten diese bei Volljährigkeit ihr Depot. Lauten die Anlagen auf Ihren Namen, können Sie den Übergabzeitpunkt selbst bestimmen. Viele Banken bieten die Möglichkeit, ein Anlageprodukt im Namen des Kindes zu führen.

Die Konditionen sind oft vorteilhafter als für Erwachsene, jedoch ist die Produktauswahl teilweise beschränkt. Fragen Sie auch, ob ein Sparplan möglich wäre, bei dem Sie regelmässig mit kleinen Beträgen ins Depot einzahlen können. Diese automatisierte Form des Sparens lässt sich gut ins Familienbudget integrieren, und durch die Staffelung ergibt sich ein guter Durchschnittspreis.

ETF oder passiver Indexfonds?

Ein ETF oder passiver Indexfonds wäre eine kostengünstige und einfache Möglichkeit dafür.

Mit einem Produkt streut man die Anlage breit und reduziert so das Risiko. Beispielsweise auf den Schweizer Markt mit dem Swiss-Performance-Index (SPI) oder auf die ganze Welt mit dem MSCI All World. Beide gibts auch in einer nachhaltigen Version.

Bank oder Onlinebroker?

Wenn Sie das Geld in Ihrem Namen anlegen möchten, stehen alle Schweizer Banken zur Auswahl. Sie können aber auch günstig ein Konto beim Onlinebroker (Swissquote, Saxo Bank, Cornèr Bank etc.) eröffnen und die Anlagen selbst verwalten. Online-Broker sind Finanz-

dienstleister ohne stationäre Filialen, bei denen Sie mit Wertpapieren handeln können. ETF werden bei diesen Anbietern täglich gehandelt. Dies ist kostengünstig, bietet jedoch meist nicht die Option eines Sparplans und bedeutet, dass Sie die Transaktionen selbst tätigen.

Anlegen mit Robo-Advisor?

Eine elegante und günstige Möglichkeit, dies zu umgehen, sind Robo-Advisor. Der Schweizer Markt bietet immer mehr Optionen, digital und anhand von Algorithmen Geld anzulegen. Innovative Unternehmen wie Selma Finance, Findependent und Clever Circles sind nur einige davon. Beim Robo-Advisor haben Sie ein digitales Depot, und Ihre Inhalte werden zu Beginn anhand einiger Fragen für Sie zusammengestellt. Danach können Sie mit einer Einmalanlage oder kostenlosen Sparplänen ins Depot einzahlen. Käufe und Verkäufe übernimmt der Robo-Advisor für Sie. Nachhaltige Anlagen nach ESG oder SRI gibt es auch hier.

Egal, für welche Variante Sie sich entscheiden, legen Sie eine Strategie fest und halten Sie sich daran. Börsenturbulenzen sind normal, und ein langer Atem hat in den letzten Jahrzehnten zu einer schönen Rendite geführt.

Angela Mygind
Finanzbloggerin

Top 10 der Workation-Länder

Anhand 22 Indikatoren aufgeteilt in sechs Kategorien bewertet das Reiseportal «Kayak» jährlich beliebte Destinationen. Diese zehn Länder bieten die besten Bedingungen für Workation.

- 1 Portugal**
100 Punkte
- 2 Spanien**
93 Punkte
- 3 Rumänien**
92 Punkte
- 4 Mauritius**
90 Punkte
- 5 Japan**
90 Punkte
- 6 Malta**
89 Punkte
- 7 Costa Rica**
86 Punkte
- 8 Panama**
85 Punkte
- 9 Tschechien**
84 Punkte
- 10 Deutschland**
83 Punkte

QUELLE:
WORK FROM WHEREVER INDEX / KAYAK.CO.UK

*«Ein Geschäft, das nur
Geld einbringt, ist
ein schlechtes Geschäft.»*

HENRY FORD

US-Automobilpionier (1863–1947).



- Name der Gesellschaft: **ARP Vermögensverwaltungs AG**
- Partnergesellschaft der Aquila AG seit: **2002**
- Anzahl Partner und Mitarbeiter: **5**
- Standort: **Zürich**
- USP: «Viele sprechen von unabhängiger, individueller und erfolgsorientierter Vermögensverwaltung. Wir leben sie tagtäglich auf höchstem Niveau. Das seit 20 Jahren.»
- Wir sind Aquila Partner, weil: «**wir auf den Branchenführer setzen und dessen Professionalität, Qualität und Kontinuität schätzen.**»

AQUILA
Partner.

Rudolf Roth
Geschäftsführer, Gründer und Mitinhaber



Presse und Statistik / Rudolf Roth, Zürich, 28. Juli 2023

ARP Vermögensverwaltungs AG
 Integrale Vermögensverwaltung
 CEO / Geschäftsführer
 Bahnhofstrasse 43 / am Paradeplatz
 CH-8001 Zürich

Telefon: +41 44 213 65 75
 Fax: +41 44 213 65 70
 Mobile: +41 79 395 99 00
 rudolf.roth@arp-vvag.ch
 www.arp-vvag.ch

ARP - Ihr unabhängiger Vermögensverwalter seit 2002 - FINMA lizenziert



Please don't print this e-mail unless you really need to.

NOTICE

This e-mail message is intended for the above-named recipient(s) only. It may contain confidential and/or privileged information. If you are not the intended recipient, you are hereby notified that any dissemination, distribution or copying of this e-mail and any attachment(s) is strictly prohibited. If you have received this e-mail in error, please immediately notify the sender by replying to this e-mail and delete the message and any attachment(s) from your system. Thank you